



«Casa Povera» rurale

Weiterentwicklung des ländlichen Dorfkerns in Uetikon am See

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
Departement Architektur Gestaltung und Bauingenieurwesen
Masterstudiengang Architektur
Institut Konstruktives Entwerfen IKE
Thesisarbeit zur Erlangung des Master of Arts ZFH in Architektur

Student	Antonio Ciullo
Dozierende Vorbereitung	Ingrid Burgdorf Astrid Stauffer
Dozierende Durchführung	Ingrid Burgdorf Astrid Stauffer Andreas Sonderegger
Koreferenten	Franz Romero Marco Graber
Umschlag	Modellfoto, Antonio Ciullo
Copyright	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen und beim Autor
Ort/Datum	Winterthur, Juli 2021



**Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen**

Institut Konstruktives Entwerfen

«Casa Povera» rurale

Weiterentwicklung des ländlichen Dorfkerns in Uetikon am See

Masterthesis Konstruktives Entwerfen

Antonio Ciullo

Einleitung

In einer Zeit, in der der ökonomische Druck steigt, dürfen die finanziellen Parameter nicht die Ausgangslage sein, um einen Verlust der architektonischen Sprache und Gestalt zu rechtfertigen. Die Absenz von Gestalt an Bauten, wird im ländlichen Kontext besonders spürbar. Gestalt zeigt sich jedoch nicht durch teure Materialien oder aufwendige Konstruktionen, sondern manifestiert sich in Form, Massstäblichkeit und Bezug zum Ort.

„Das Unerwartete steht definitionsgemäss im Widerspruch zum Erwarteten, und in diesem Spannungsfeld zwischen Erwartetem und Unerwartetem, Konventionen und Neuschöpfungen liegt der architektonische Ausdruck.“¹

Ausdruck bedeutet für mich ein Zurschaustellen einer Emotion. In der Architektur manifestiert sie sich in Form und Gestalt. Sie ist Teil eines Lebensgefühls und ein Zeitzeuge für das Leben an sich. Die Gestalt erlaubt es uns einen Zugang zu unserer bebauten Umgebung zu finden. Im gelungenen Fall beginnt sie zu sprechen und erlaubt es uns damit, sie zu entschlüsseln. Architektursprache ist Baukultur und Teil des kollektiven Erbes. Die Entfremdung vom kollektiven Erbe oder die Privatisierung der Architektursprache führt meist zu willkürlichen und undurchdringlichen Bauten.

Im ländlichen Kontext können sich bauliche Veränderungen viel stärker auf die räumliche Situation auswirken als in einem dichteren, städtischen Umfeld. Diese Arbeit versucht sich diesem schwierigen Thema zu nähern und untersucht eine mögliche Herangehensweise.

¹ARCH+ Neuer Realismus, Das Wunderbare der Architektur S.40

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Vorwort der Dozenten	7
Ausgangslage	8
„Casa Povera“	9
Architektonische Fragestellung	10

Themenspur

Themenspuren der Entwurfsrecherche	11
Themenspur Bauernhäuser	12
Themenspur Industrie	16
Ort	21

Projekt

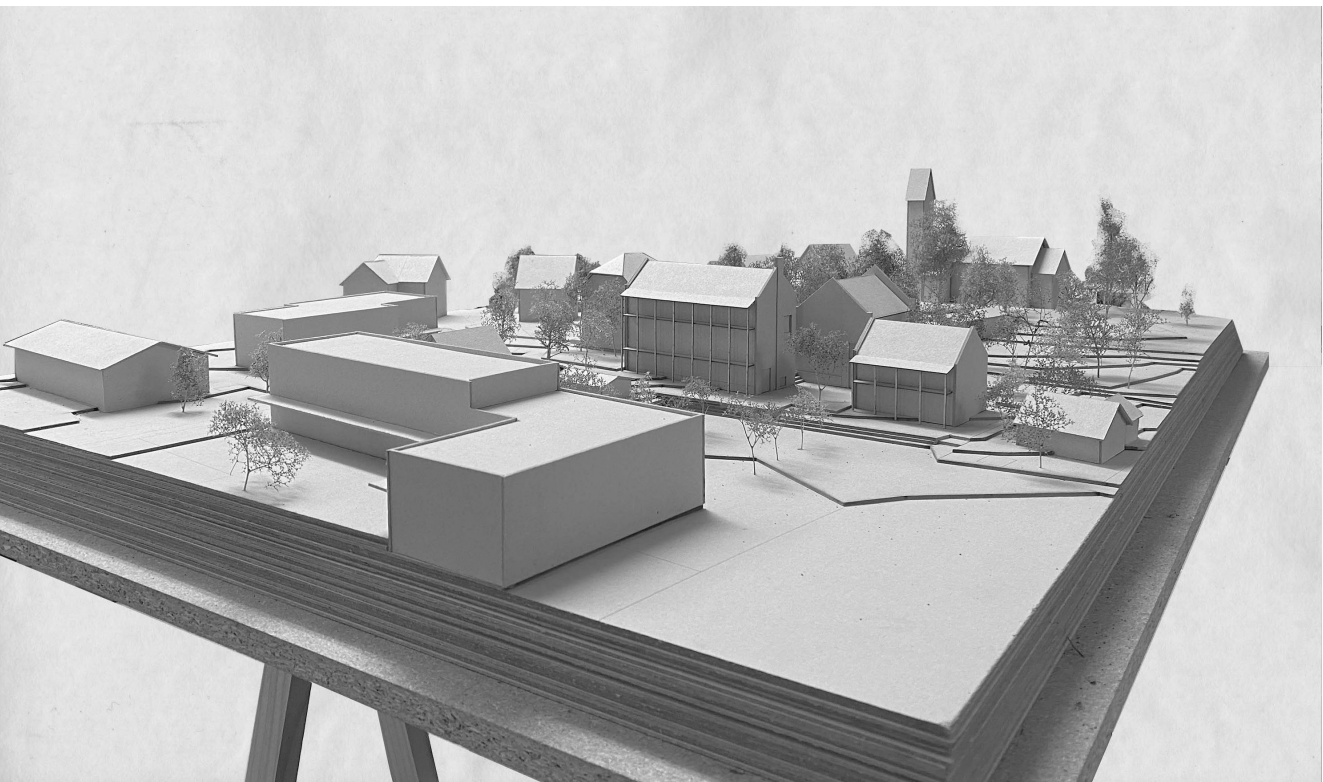
Situation	23
Städtebau	24
Nutzungen	29
Fassaden Dorfterrasse	30
Fassaden Dorfplatz	33
Fassaden Eingangshof	34
Fassaden Gartenhof	40
Grundrisse	46
Konstruktion	48

Danksagung	52
-------------------	----

Reflexion	53
------------------	----

Anhang

Exkurs - Arte Povera	54
Exkurs - weitere Referenzen	56
Abbildungsverzeichnis	58
Quellenverzeichnis	59



Vorwort der Dozenten

Nachdem das Dorfzentrum von Uetikon einer ländlich geprägten Zeit entstammt, ist die Realität heute eine komplett andere. Für das Weiterbauen an diesem Ort führt dies zu der Frage des *genius loci* oder danach, wie man den Aspekt des «Ländlichen» aufgreifen will, ohne dass es aufgesetzt wirkt.

Die Entwurfstrategie der «Casa Povera» ist angelehnt an die *arte povera* und sucht den Moment des Unkonventionellen und der Überraschung, die Direktheit der Konstruktion und der Materialwirkung. An die Stelle der perfekten Ausführung treten «arme», gewöhnliche und alltägliche Materialien, eine Authentizität und Direktheit im Ausdruck, eine einfache konstruktive Logik und über alles: die Ökonomie der Mittel in materieller als auch gestalterischer Hinsicht.

Mit dem exemplarischen Entwurf eines Gebäudeensembles für das Dorfzentrum von Uetikon beabsichtigt Antonio Ciullo mit seiner Masterthesis, den *genius loci* des Ortes weiterzubauen. Das tragende Entwurfsmotiv ist zum einen von den historischen Bauernhäusern abgeleitet, andererseits von den historischen Fabrikgebäuden der ehemaligen Chemiefabrik am See, deren Giebelfassaden als repräsentative, murale Schauffassaden ausgebildet sind. Sei es als plastisch überstehende Schauffassade, als repräsentative Giebelfassade oder als einfache Stirnfassade: stets wird das Thema der über murale Giebelfassaden geprägten Gebäude zum bestimmenden Entwurfsmotiv.

Im Entwurf für das Gebäudeensemble, welches zwei neue Wohngebäude mit öffentlicher Nutzung im Erdgeschoss sowie ein drittes Gebäude als Mehrzwecksaal umfasst, werden die muralen Giebelfassaden entsprechend ihrer städtebaulicher Funktion differenziert und in Beziehung gesetzt. Es entstehen Aussenräume von starker Prägung und hoher Qualität, wie z.B. der durch Fassaden mit hohem Wandanteil geprägte Eingangshof für die Wohnungen. Das Thema von Symmetrie und Asymmetrie erlaubt nicht nur einen selbstverständlichen Umgang mit dem Giebeldach, sondern ermöglicht Schwerpunkte und Akzentuierungen, welche die Beziehung der Gebäude unterstreichen. Aus der sorgfältigen Entwurfsrecherche wird ein Projektvorschlag entwickelt, welcher durch eine hohe Eigenständigkeit, Angemessenheit und Poesie geprägt ist.

Ausgangslage

Beim Betrachten der letzten Thesearbeiten bin ich auf den Begriff «Casa Povera» gestossen. Im Frühlings-Semester 2011 stand die Thematik der «Casa Povera» im Zentrum des Entwurfs-Studio bei Beat Waeber und Stefan Zopp. Die Thematik wird in dieser Arbeit anhand der Ökonomie der Mittel, wie auch durch die Spurensuchen bestehender Baukultur und -substanz bearbeitet.

Mir scheint, als wären wir ArchitektInnen in unserer Zeit etwas verloren. Verloren im Sinne der schon fast unendlichen Möglichkeiten. Die unendlichen Möglichkeiten an Bauweisen scheinen eine gewisse Überforderung in der Baukultur hervorzubringen. Konstruktiv ist alles möglich, doch die Wichtigkeit des Ausdrucks wird in den Hintergrund gerückt. Dieses Phänomen lässt sich in vielen ländlichen Gemeinden besonders gut ablesen. Durch rein nach Funktion ausgerichteten Bauten, die ihren Kontext negieren, zerfällt das Bild eines kollektiven Ganzen. Mit rein funktionalen Bauten meine ich, scheinbar beliebige Bauvolumen, die ohne sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Kontext erstellt werden. Die Reduzierung auf ihre Funktion muss jedoch nicht zwangsläufig zu ausdrucksarmen Bauten führen. Doch es gibt gewisse Anhaltspunkte, die zu berücksichtigen sind. Dem Ausdruck von Bauten müsste viel mehr Beachtung geschenkt werden. Es ist der Teil der direkt mit uns Menschen oder genauer dem Betrachteten interagiert und uns einen Zugang zu uns selbst wie auch zum Ort vermitteln kann. Jedes Bauelement oder Material hat einen eigenen Ausdruck und wird von uns Menschen wahrgenommen und löst in uns eine Emotion oder eine Erinnerung aus.

„Architektur unterscheidet sich vom prosaischen Bauen dadurch, dass sie dem Gebauten Bedeutung verleiht.“²

Um unsere Entwürfe mit Bedeutung zu bereichern, ist der Ort und seine Geschichte und die damit verbundene Baukultur ein wichtiger Anhaltspunkt. Welches Material können wir als ArchitektInnen nutzen, um unsere Entwürfe mit unserer Vergangenheit und den Fragen unserer Zeit zu verbinden?

²ARCH+ Neuer Realismus, Das Wunderbare der Architektur S.39,

